Das Eis in Eisgruben nicht allein mit wenigen Kosten, sondern auch so einzulegen, dass sich solches viel länger erhält

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **3 (1781)**

Heft 49-50

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zu bezeugen, verrichtet auch mit lauter Stimme ein Gebet, worinn er den Himmel um Seegen über ihn, sein ganzes Land, und aller seiner Unterthanen Arbeit anflehet, und opfert darauf, als oberster Priester, der obersten Gottheit einen Ochsen. Während dem aber, daß man das Fleisch des Thieres zerlegt, und zum Opfer bereitet, wird ein Pflug und ein Paar mit prächtigem Geschirr behangene Ochsen herbeigebracht. Alsobald legt der Kaiser den kaiserlichen Schmuck ab, und pflüget selbst mehrere Furchen, durch das ganze Feld herunter, alsdann übergibt er den Pflug den vornehmsten Mandarinen, von welchen einer nach dem andern so lange pflügt, bis alle vom obersten bis zum niedrigsten Hand angelegt haben. Worauf der Kaiser dann selbst Geld und Kleidungsstücke unter die gegenwärtigen Ackerleute austheilet, welche in seiner Gegenwart das Stück Landes völlig umpflügen. Eine gleiche Ceremonie wird bei der Säezeit beobachtet, und so ist der Kaiser in China diejenige Person, welche im ganzen Lande alle Jahr die erste Furche ziehet, und den ersten Samen ausstreuet. Ist diese, man möchte wohl sagen heilige Ceremonie, vorbei, so müssen in allen Provinzen die Vicekönige ein gleiches thun.

Das Eis in Eisgruben nicht allein mit wenigen Kosten, sondern auch so einzulegen, daß sich solches viel länger erhält.

Die Eisgrube kann ihre Lage haben, wie sie will, gegen Morgen, Mittag oder Abend, wenn sie nur eine gute trockne Mauer hat, damit bei Regenwetter oder feuchter Witterung kein Wasser eindringen kann. Sie muß

mit

mit einem guten hölzern Rost, worauf das Eis zu liegen kommt, der aber wenigstens einen Schuh von der Erde abstehen muß, versehen seyn. Ist die Grube im Freien, so versteht sich ohnehin, daß dieselbe mit einem guten dicken Strohdach, welches bis auf die Erde geht, bedeckt werden müsse.

Wenn nun das Eis gehauen und herbei geschaft wird, so müssen sich wenigstens zwei Männer in der Eisgrube befinden, welche das Eis mit eisernen Schlägeln zerschlagen, und zwar so klar als möglich. Wenn dieses mit einigen Karren voll geschehen ist, so muß in der Nähe ein großer Kessel mit kochendem Wasser gehalten werden, womit das Eis so lange begossen wird, bis es das Ansehn bekömmt, als ob es wieder zusammen schmelzen wollte, und damit wird so lange fortgefahren, bis die Grube voll ist. Hieraus entsteht, daß es ein Klumpen oder Masse wird, welche weder Wind noch Wetter durchdringen kann, und die sich bis in die späteste Jahreszeit erhält.

Bis jetzt ist mir keine andre Art, das Eis einzulegen bekannt, als mit Verschwendung einer Menge des edlen Salzes, welches aber so wenig Nutzen hat, daß das Eis, wenn man die Probe machen wollte, auch ohne diese Kosten sich eben so lange erhalten könnte. Es ist leicht einzusehen, daß bei dem Umfange von Luftraum das Salz dem Schmelzen nicht widerstehen kann.

Vorbeschriebene Art der Eisgruben, wo das Eis bis in die späteste Jahreszeit erhalten worden, hat man in Frankreich ganz frei und in einer 15 und mehr schuhigen Vertiefung in Weinbergen gesehen.

S. Goth. Wochenbl.